

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 66.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 J. im Bezirk 90 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 9. Juni.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1 mal. Einrückung 8 J. bei mehrmaliger je 6 J., auswärts je 8 J.

1891.

Gestorben: Forstmeister a. D. Behmer, Ludwigsburg; Bierbrauer Kunz, Hall;

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 8. Juni.** Gestern nachmittag hielt der Bezirksverein Altensteig des württemberg. Schwarzwaldvereins seine jährliche Generalversammlung im Gasthof zum Waldhorn. Der vom Vorstand, Hrn. Stadtschultheiß Welker erstattete Rechenschaftsbericht wies einen günstigen Stand der Kasse auf. Da die Geschäftsführung des Hrn. Kassiers ganz in Ordnung war, konnte für das abgelaufene Rechnungsjahr anstandslos Entlastung erteilt werden. Den Herren Oberförster Stock, Stadtförster Pfister und Kameralamtsbuchhalter Lang wurde vom Hrn. Vorstand das Zeugnis erspriechlicher Thätigkeit gegeben und namens des Vereins hierfür herzlich Dank ausgesprochen. Um einen möglichst zahlreichen Besuch der am 28. d. Mts. in Freudenstadt stattfindenden Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins zu erzielen, wurde beschlossen, den Teilnehmern freie Fahrt zu geben und soll noch besondere öffentliche Einladung an die Mitglieder ergehen. Die Aufgabe des hies. Zweigvereins ist in diesem Jahre eine nicht unwesentliche; außer einigen älteren Projekten, welche noch der Ausführung harren, wurden mehrere neue beschlossen oder in Aussicht genommen. Wir werden dieselben bei späterer Gelegenheit erwähnen u. bemerken nur, daß durch das Entgegenkommen des Hrn. Oberförster Weith in Simmersfeld der Weg zur Ruine Hornberg jetzt ausgeführt werden kann und daß bei derselben eine freundliche Schutzhütte aufgestellt werden wird. In der Umgebung Altensteigs (auf dem Schloßberg, an der Poststraße nach Pfalzgrafenweiler) kommen auch eine Anzahl weiterer Stübante zur Aufstellung, der Waldweg von Gompelschauer nach Schwarzenberg soll mit Wegweisern versehen werden u. a. m. — Es ist erfreulich, daß sich die Mitgliederzahl des Bezirksvereins Altensteig auf einem ordentlichen Stand erhält und es ist nicht zu zweifeln, daß bei fernerer rühriger Thätigkeit demselben noch manche neue Mitglieder sich anschließen dürften.

* **Neuenbürg, 5. Juni.** Der vor 2 Jahren ins Leben getretene Enz-Nagold-Gausängerbund wird am 28. Juni hier sein 2. Gausängerkfest halten. Das Programm ist bereits festgestellt, und die Einladungen sind in diesen Tagen an die Vereine ergangen; von den letzteren werden sich 15 am Preisgesang beteiligen. Am Festtag findet nach dem Empfang der Gäste um 10 Uhr die Hauptprobe für die Gesamthöre im Rathausaal statt. Als Festplatz ist der Maieplatz bestimmt, wohin sich um 1 Uhr der Festzug, eröffnet durch die Rastatter Artilleriekapelle, bewegen wird. Nach der Begrüßung der Vereine durch den Stadtvorstand beginnen die Gesamthöre sämtlicher Vereine des Bundes; hierauf findet der Wettgesang statt. Abends ist Festball, und für den andern Tag (Peter und Paul) ist eine Nachfeier angesetzt.

* **Stuttgart, 5. Juni.** Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist andauernd befriedigend.

* **Stuttgart.** Einen bösen Streich haben sich selbst einige Bewohner in einem Grenzorte Württembergs gespielt. Mit größter Bereitwilligkeit nahmen sie einen alten verwandten Ausgewanderten auf, der sich anmerken ließ, daß er „sehr reich“ sei, aber auch an Taubheit litt. Dieses körperliche Gebrechen gab den zärtlichen Verwandten die Gelegenheit, sich in ihren tränkenden und ehrenrührigen Ausdrücken keinen

Zwang aufzuerlegen. Eine Zeitlang ließ der so freundlichst Aufgenommene alles über sich ergehen, doch auch seine Geduld hatte ein Ende; eines Tages zog er fort, und mit ihm waren auch so an die hunderttausend Mark fort. Der gekränkte Mann hatte die Taubheit nur gehehelt, um die Erben kennen zu lernen, die nun statt der reichen Erbschaft einen Nonstrep-prozess wegen Beleidigungen aller Art erhalten. Derselbe soll nächster Tage vor dem Gericht in N. verhandelt werden.

* **Fellbach, 4. Juni.** Am letzten Samstag hielt der hiesige evangelische Arbeiterverein bei R. Seibold z. Rebstock seine Monatsversammlung, die von hies. Arbeitern, Handwerkern und Weingärtnern, sowie von sonstigen hiesigen und Gannstatter Freunden wohl besucht war. Auch einige Sozialdemokraten hatten sich eingestellt. Den Mittelpunkt bildete der überaus klare und warme Vortrag von Rektor Konz aus Gannstatt über das Thema: „Arbeiterhilfe, ein alter Weg zu neuen Zielen.“ Redner ging davon aus, daß die soziale Frage nicht bloß die Arbeiter, sondern das ganze Volk bewege. Die soziale Frage ist in unserer Zeit allerdings wesentlich eine Arbeiterfrage: der Arbeiter verlangt nach Hilfe und er bedarf einer Hilfe. Wo aber fehlt es? Bloß am Geldbeutel? Ist die soziale Frage bloß eine Magenfrage? Dann wäre die Abhilfe nicht so schwer. Viel drückender als die materielle Einschränkung wird vom Arbeiter der Mangel an Freiheit empfunden. Während er im politischen Leben vollberechtigter Bürger ist, ist er in seinen sozialen Verhältnissen mit seiner ganzen Existenz von der Person und dem Betrieb des Arbeitgebers abhängig; er ist selbst wie ein Rad in den Betrieb der Fabrik eingepannt. Aber das Uebel sieht noch tiefer: Der Arbeiter vermisst die persönliche Liebe. Er sieht sich bloß als eine Ware behandelt. An all diesen Beschwerden des Arbeiters legt die Sozialdemokratie ihre Hebel ein und erklärt die Abhilfe für ihr Monopol. Zunächst faßt sie die Besserung der materiellen Lage des Arbeiters nach allen ihren Seiten ins Auge. Aber Abhilfe in dieser Beziehung ist nicht ihr eigentliches letztes Ziel; sonst würde sie nicht die staatlichen Störungsmittel und Versicherungs-gesetze teils mißtrauisch aufnehmen, teils ganz ablehnen. Die Sozialdemokratie geht vielmehr tiefer in die Lebensverhältnisse des Arbeiters hinein. Ihr Angriff richtet sich auf die Religion, die sie von ihrem materialistischen Standpunkt aus als „unwissenschaftliche Geistesvergiftung“ verachtet, gegen die Ehe, deren rechtliche Bande im Interesse der Freiheit möglichst gelockert oder ganz gelöst werden sollen, gegen das Vaterland, das sie seit ihrem Bestehen in der empörendsten Weise beschimpft zu gunsten einer internationalen Menschenverbrüderung. Während also das Vermissten der Liebe der tiefste Grund der Arbeiterfrage ist, reißt die Sozialdemokratie vollends alle Liebe zu Religion, Familie und Vaterland aus dem Herzen des Arbeiters. Wahre Liebe läßt sich für alle Zeiten und Verhältnisse nur schöpfen aus der alten Quelle, die Christus eröffnet hat. Die Kräfte der Liebe können nur aus dem Evangelium kommen und sie müssen aus demselben kommen. Das Evangelium muß darum eine kräftige praktische Bethätigung gewinnen in allen Ständen und Gliedern unseres Volkes. Dann werden auch mehr und mehr die Klagen verstummen und die wirklichen Notstände beseitigt; dann wird der Arbeiterstand ein Salz

und Stolz unseres Volkes. An diesen Vortrag der mit großem Beifall aufgenommen wurde, knüpfte sich noch eine lebhafte Erörterung mit den anwesenden Sozialdemokraten, deren Ausführungen aber entschiedene und treffende Ablehnung von Seiten der Anwesenden erhielten.

* **Tübingen, 4. Juni.** Die Frau des Schneidermeisters H. aus Neutlingen, die im Monat April ihr 5jähr. Stieftöchterchen, das durch ein kleines Vergehen, ihren Unwillen auf sich gezogen hatte, blutrünstig geschlagen und am Gesicht, den Händen und der Brust durch Beschütten mit siedendem Wasser schwer verletzt hatte, wurde heute von der kgl. Strafkammer in Tübingen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

* **Heilbronn, 4. Juni.** Innerhalb der Umfassung der chemischen Fabrik Heilbronn wird gegenwärtig ein neues Bohrloch auf Salz getrieben. Der Bohrer arbeitet schon in einer bedeutenden Tiefe und wird mit 170 Meter auf Steinsalz kommen, wie dies im Salzwerk auch der Fall ist. Das hinunterstickernde Wasser löst in den Bohrlochern immer so viel Salz auf, daß es als Sole zu chemischen Zwecken, wie zur Sodabereitung verwendet werden kann.

* **Hall, 4. Juni.** Der in Crailsheim seit einigen Jahren ansässige geprüfte Schreibereilandat G. Schäf von Murrhardt betrieb Rechtsgeschäfte unter dem Titel eines Rechts-agenten und hatte ziemlichen Zulauf aus der ganzen Gegend. Vor mehreren Monaten sollte er eine Erbschaft aus Ober-Nimbach im Betrag von 1539 M. im Auftrag eines Küfers G. zu Niederstetten nach Amerika übermitteln; allein er behielt das Geld und verwendete es in eigenem Nutzen. Die Sache kam heraus, und Schäf wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

* **(Verschiedenes.)** Beim „Gautschen“ auf einer Bretterbeuge fiel in Neutlingen ein etwa 4jähr. Kind aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. — In Heilbronn hatte ein Dienstmädchen beim Zubettgehen vergessen, das in ihre Kammer mitgenommene Licht auszulöschen. Wahrscheinlich infolge einer Bewegung im Schlafe gerieten die Bettstücke in Brand und das Mädchen wäre unfehlbar ein Opfer ihres Leichtsinns geworden, wenn nicht die in einer Nebenkammer schlafenden Kinder durch den eindringenden Rauch aufmerksam gemacht, dasselbe geweckt hätten. Außer den Bettstücken ist ein Teil der Bettlade verbrannt und ein Kleiderkasten stark beschädigt. Möge dieser Fall zur Warnung dienen. — In Brackenheim kursiren falsche Fünfmark- und Einmarkstücke; dem k. Postamt ist kürzlich je ein Exemplar derselben als Zahlung zugekommen. Wegen beider Fälle hat gerichtliches Einschreiten stattgefunden. — In Sulzbach a. M. stürzte das anderthalbjährige Töchterchen des Werkmeisters S. in einem unbewachten Augenblick in den ziemlich angeschwollenen Fischbach und ertrank. — Im Staatswald bei Aldingen wurde der 49 Jahre alte Steinhauer Reicherd von Ehningen, welcher am Böblinger Kirchenbau beschäftigt war, erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder, welcher geistesgestört war, hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern. — Zwischen Hohenstadt und Aßismünd (N. Alen) kam ein Knecht unter einen schwergeladenen Fruchtwagen, als derselbe eine Anhöhe herabfuhr; die Räder gingen

dem Bedauernswerten über die Brust, sodas der Tod sofort eintrat. Die Pferde rannten mit dem Wagen die Anhöhe hinab, doch machte der Unsturz desselben dem gefährlichen Gang ein Ende.

* Augsburg. Die Unsitte, die Hände und Arme tätowieren zu lassen, wird einem jungen blühenden Manne, wenn nicht das Leben, so doch den rechten Arm kosten. Er ließ sich unlängst in einem Gasthaus von einem „fahrenden Künstler“ auf angegebene Art verunstalten. Nach zwei Tagen schon verspürte er heftige Schmerzen im ganzen Arm und eine starke Anschwellung desselben trat ein. Ein hinzugezogener Arzt konstatierte hochgradige Blutvergiftung und es muß nun zur Amputation des Armes geschritten werden.

* Nürnberg, 5. Juni. Der Magistrat beschloß einstimmig eine Bitte an die Regierung um Aufbietung ihres ganzen Einflusses zur Suspension der Getreidezölle.

* Mainz, 4. Juni. Gestern abend geriet das im Gustavsburger Hafen gelegene eiserne Lastschiff „Elisabeth“ durch eine Naphta-Explosion in Brand. Die aus Erdöl, Harzen u. engl. Kohlen bestehende Ladung stand unter heftiger Detonation bald in Flammen und es ergab sich daraus eine große Gefahr für den Hafen, bezw. die darin befindlichen Schiffe und Güter. Mit Hilfe eines Schleppers wurden jedoch zunächst die in der Nähe liegenden Schiffe fortgebracht und dann das brennende Schiff selbst in den Rhein gefahren. Zu diesem Ende war dasselbe mit eisernen Ketten umschlungen worden. Der eiserne Kasten ist weißglühend und steigt immer mehr aus dem Wasser, je weiter die aus 18,000 Zentnern bestehende Ladung durch das Feuer aufgezehrt wird. Als der Brand ausbrach, war der Schiffseigentümer mit seiner Familie verreiselt. Ein anwesender Schiffsjunge, der retten wollte, ist in den Flammen umgekommen.

* Mainz, 5. Juni. Heute morgen um 5 Uhr stand die „Elisabeth“ noch in hellen Flammen, bald darauf barst aber das Schiff in der Mitte auseinander, das Wasser drang in das Wrack und löschte den Brand vollständig. Eine kleine Rauchsäule bezeichnete noch eine Weile die Stelle, an der die Flammen 45 Stunden gewütet hatten. Der Schaden wird auf ca. 100,000 M. geschätzt.

* Frankfurt a. M., 3. Juni. Festgenommen wurde dahier am Hauptbahnhof ein junges Paar, das von Calais hier anlangte. Er ein 24-jähriger Kaufmannsgehilfe mit Namen Eugen von Löpfer, sie ein Fräulein Tilly Blonderberg, die Tochter eines vermögenden Londoner Großindustriellen. Der junge Herr soll das Mädchen, bei dessen Vater er in Stellung war, entführt haben. Der Fang glückte einem Berliner Privatdetektivinstitut. Die jungen Leute, die einzig sind, werden schon seit April verfolgt. Sie verfügen über ansehnliche Mittel, die aus der Kasse des Mr. Blonderberg stammen sollen. Man soll

bei dem jungen Herrn über zweitausend Pfund Sterling gefunden haben. Heute wurden die Ueberraschten getrennt. Den Entführer ließ man laufen, während man die Dame nach London transportierte. Die beiden Privat-Detektiven zeigten Papiere vor, laut denen sie Auftrag hatten, bei etwaigem Widerstand die Liebenden der Polizei zu übergeben. Angesichts dieser Drohung fügten sich die jungen Leute in ihr Schicksal. Die Abschiedsszene, die hunderte von Neugierigen anlockte, war höchst peinlich. Man zeigte, als die Thatsache bekannt wurde, die größte Sympathie für die Flüchtlinge; eine Zeit lang schien es, als wollte man die Gefangenen aus den Händen der Privatpolizisten befreien, und erst auf Zureden der Verhafteten beruhigte sich die Menge.

* Berlin. Der „Reichs-Anzeiger“ publiziert eine Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung, worin auf die Entdeckung der Verfälschter oder Verbreiter der in neuerer Zeit zirkulierenden falschen Reichskassenscheine zu fünfzig und fünf Mark eine Belohnung bis zu 2000 M. versprochen wird.

* Berlin. Die Zeit des Kaisers füllen gegenwärtig Truppenbeschäftigungen zu Berlin und Potsdam, sowie Beratungen mit dem Reichskanzler und höheren Beamten aus.

* Berlin, 3. Juni. Die „Kreuztg.“ sagt, daß nach den übereinstimmenden Angaben Wiener Blätter sich gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn ein Ueberschuß an Getreide in Höhe von 15 Millionen Hektolitern befindet, welche für die Ausfuhr verfügbar sind.

* Berlin, 5. Juni. Wie aus Pera gemeldet wird, sind die Passagiere des Orientzuges, die von den Räubern fortgeschleppt worden waren, nunmehr in Freiheit gesetzt worden. Die Banditen lieferten dieselben nach Empfang des Lösegeldes unter Beobachtung der größten Vorsicht aus.

* Die „Hamb. Nachr.“ halten einen Versuch Frankreichs für wahrscheinlich, den Dreibund durch Abspaltung Italiens zu schwächen und womöglich eine Koalition der zuvor republikaniserten romantischen Staaten gegen die monarchischen Friedensmächte Mittel-Europas zu bilden. Einstweilen, meint das genannte Blatt, scheint hierfür Portugal ansersehen, worauf wahrscheinlich Spanien und Italien folgen würden.

* Der Besuch Europas von Amerikanern ist augenblicklich stark. Es sind in der vergangenen Woche auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd 700 erste Kajütpassagiere angelangt. Ueber Hamburg, Liverpool und Havre sind in der vergangenen Woche 2400 erste Kajütpassagiere gelandet, so daß eine einzige Woche dem europ. Kontinent 3000 Amerikaner gebracht hat.

* Potsdam. Eine mutige That vollbrachte am Sonntag vormittag ein Grenadier des 1. Garderegiments z. F. Als er, angelockt durch einen Menschenauflauf an den Kanalgeländern des Stadtkanals gegenüber der Post sah, daß ein ins Wasser gestürztes Kind hilflos

mit den Wellen rang und zu ertrinken drohte, ohne daß einer aus der Menschenmenge sich zur Rettung entschloß, sprang er, wie er ging und stand, in voller Uniform über das Geländer und war so glücklich, das dem Versinken nahe Kind dem Tode zu entreißen. Ein lautes Bravo der Zuschauer lohnte die edle That.

* Essen, 4. Juni. In dem Bochumer Steuereinschätzungs-Prozess gegen die Redakteure Fuszangel und Lunemann von der „Westfälischen Volkszeitung“ hat die Zeugenvernehmung bisher ergeben, daß in manchen Fällen die Angaben dieses Blattes über das Mißverhältnis der Einkommensbezüge der von ihm namhaft gemachten Persönlichkeiten gegenüber dem Steuerbetrag zu welchem sie eingeschätzt waren, allerdings stark übertrieben waren, in den meisten Fällen beruhten jedoch diese Angaben auf Wahrheit, in mehreren haben sie noch nicht einmal die Wirklichkeit erreicht. In der heutigen Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall, über welchen man der „Köln. Ztg.“ folgendes meldet: Geh.-Rat Baare, Generaldirektor des Bochumer Vereins, der mit 32400 M. eingeschätzt war, hatte 110 000 M. Einkommen.

* Essen, 5. Juni. Der „Fr. Ztg.“ meldet man über die heutige Verhandlung: Soeben erklärt in dem Steuereinschätzungsprozess der Verteidiger des Angeklagten Fuszangel, Rechtsanwalt Cohn-Dortmund, daß der Bochumer Verein seit 16 Jahren systematische Fälschungen begangen habe, so daß die von den Staatsbeamten gebrauchten Stempel nachgemacht und auf die schlechten Schienen und Lokomotiv-Achsen fälschlich angebracht wurden. Der Geheimrat Baare, Mitglied des Staatsrats, soll von diesen Fälschungen Kenntnis gehabt haben. Cohn erklärt ferner, in der Lage zu sein, 57 gefälschte Stempel vorlegen und den vollständigen Zeugenbeweis erbringen zu können. Baare verweigert die Aussage. Die von dem Verteidiger angekündigte Beweisführung wegen der im Bochumer Verein vorgekommenen Stempelfälschungen bei Schienen und Lokomotivachsen wurde vom Gerichtshof von dem eigentlichen Steuerprozess ausgeschieden. Bezüglich der Beleidigungen Baares wurde das Strafverfahren gegen die Angeklagten vertagt.

* Vergebens hatte Prof. Koch vor übereilten Anwendungen seines Heilmittels der Schwindsucht gewarnt, da die Wirkungen desselben vielfach den gehegten Erwartungen nicht entsprechen und nachteilige und gefährliche Wirkungen hervortreten würden. Nunmehr hat ein Koch befreundeter Forscher, Prof. Klebs an der Züricher Universität, durch an Tieren seit Dezember 1890 gemachte Versuche ermittelt, ob nicht das Kochsche Tuberkulin von den Bestandteilen, welche die Ursache der Miferfolge und bedenklichen Nebenwirkungen bei Menschen waren, gereinigt werden könnte, ohne daß seine durch unzweifelhafte Heilungen bewährte Kraft aufgehoben würde. Der Erfolg hat, wie die „Neue Züricher Ztg.“ mitteilt, den Erwartungen ent-

Verheimt.

(Nachdruck verboten.)
Eine Erzählung von R. Lochmann.

(Fortsetzung.)

Unfern des Ortes lag ein kleines Wäldchen, vielleicht hatte sie sich dorthin geflüchtet. Es war mir fast, als sähe ich dort eine weiße Gestalt sich bewegen — hastig eilte ich vorwärts. Nur wenige Schritte war ich noch von dem Gebüsch entfernt, da knallte ein Schuß, dem ein markerschütternder Aufschrei folgte. — Durch Dorne und Gebüsch mir Bahn brechend, stürzte ich der Stelle zu, von welcher her ich den Aufschrei vernommen, in meinem wilden Lauf stieß ich fast einen bleichen, jungen Menschen um, der mir mit bebender Stimme zurief:

„Da liegt die Frau, die sich vor meinen Augen erschoss — O Gott, o Gott!“

Und er rannte in wilder Flucht an mir vorüber, dem Ausgange des Wäldchens zu, während ich die Stelle erreichte, die er mir bezeichnet hatte.

Sterbend fand ich das Weib, das ich einst geliebt hatte, — sterbend von ihrer eigenen Hand. Ich kniete stumm neben ihr nieder.

„Berzeth mir, Robert!“ flüsterte sie, „ich konnte nicht anders.“ — Sie hatte sich ins Herz geschossen; ein Blutstrom quoll aus der Wunde zur Erde nieder. Ich wollte ihn stillen, doch sanft wehrte sie meine Hand ab.

„Es ist vorbei!“ sagte sie mit matter Stimme, „ich fühle, daß ich sterbe! Erfülle meine letzte Bitte, sage niemand, daß ich dich beraubt habe, und daß ich eine Selbstmörderin bin. — Nicht um meinwillen, — nein, meiner Familie wegen! — Schwöre es mir!“ —

Sie sah mich angstvoll mit den großen, dunkeln Augen, die mich so oft begeistert und beglückt hatten, an.

„Ich kann nicht ruhig sterben — Robert — erbarme dich!“ —

Ispekte sie mit erlöschender Stimme.

Ich sah den Kampf in ihren Zügen, — sah, wie sie mit dem Tode rang, und rief:

„Ich schwöre es dir, Aurelie!“

Ihre brechenden Augen blickten mich noch einmal — zum letzten Male — dankbar an — ein letzter Seufzer glitt über ihre blauen Lippen, ihr Atem stockte — und die Hand, die ich noch in der meinen hielt, ward kalt. — Sie war dahin! —

Wie lange ich neben der Toten geseßen, weiß ich selbst nicht mehr. Es kamen Menschen, ich erkannte unter ihnen einige unserer Diener. — Sie starrten mich erschreckt an; — Verwünschungen gegen mich wurden laut.

Endlich dämmerte die schreckliche Vermutung in mir, daß man mich für den Mörder meiner Frau halten könne. Unsere unglückliche Ehe war hinlänglich bekannt, und jedermann hatte Partei für meine junge, schöne Frau genommen, deren Fehler und Leidenschaften niemand ahnte. Unbegründete, übermäßige Eifersucht nahm man als Motiv meiner That an.

Unter allgemeiner Teilnahme wurde meine Frau bestattet: — der Gedanke, daß sie eine Selbstmörderin sei, lag ja so fern! — Was in aller Welt hätte die lebenslustige, vornehme Dame zu solch verzweifelttem Schritte treiben können? Gleich nach der Beerdigung wurde ich verhaftet.

Den Zettel, der den Beweis meiner Unschuld enthielt, hatte ich, getreu meinem Schwur, vernichtet, und die Eigentümer der Spielhölle schwiegen wohlweislich über die heimlich betriebene Leidenschaft der unglücklichen Toten.

Vergebens hoffte ich, jener junge Mann, den ich damals im Wäldchen antraf, würde als Zeuge meiner Unschuld erscheinen. Ich kannte ihn nicht — und er schien verschwunden. Was litt ich im Gefängnisse, wohin mich mein Weib gebracht!

Nach langer, schwerer Haft erhielt ich die Freiheit wieder.

Als ich das dunkle Gefängnis verließ, war ich ein Verstoßener —

sprochen. Bei Lupus, fressenden Flechten, auch bei Lungenschwindsucht haben sich günstige Resultate bei Personen ergeben, welche das ungerereinigte Tuberkulin nicht ohne heftige Aufregungen des Herz- und Nervensystems ertrugen.

* In der Rheinprovinz wird in diesem Jahr eine große Wallfahrt stattfinden. Wie die „Trierer Landesztg.“ meldet, soll am Sonntag von allen Kanzeln verkündet werden, daß der hl. Roch dieses Jahr öffentlich zur Verehrung ausgestellt werde. Es ist, wie die Zeitungspresse schreibt, dies ein Ereignis von großer Bedeutung; zum letztenmale war der hl. Roch ausgestellt im Jahre 1844, und Tausende wallfahrteten damals zu der Reliquie; daß sie jetzt wieder ausgestellt werde, habe seinen Grund in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen. Ein vor einigen Tagen im Auftrag des Bischofs in der Paulinusdruckerei zu Trier erschienenen Buch über die Reliquie sagt hierüber: es sei jetzt wieder die Zeit gekommen, daß das kirchliche Kleinod ausgestellt werde, da sich in unseren Tagen große Ereignisse vorbereiten und der alte Kampf des Glaubens mit dem Unglauben heftiger denn je entbrannt sei. Dasselbe Buch giebt Aufschluß über eine Untersuchung des hl. Roches, welche im vorigen Jahre stattgefunden.

* Hamburg, 5. Juni. Bei der Vorschussanstalt in Magdeburg wurden etwa 180,000 M. unterschlagen. Der Kassier ist flüchtig.

Ausländisches.

* Während eines Gewitters, das sich über Wien entlud, schlug der Blitz dortselbst 26mal ein; 2 Personen wurden getötet.

* Aus Prag wird gemeldet: Das Statthalterei-Präsidium wurde telegraphisch verständigt, daß der projektierte Besuch der tschechischen Ausstellung durch die Kronprinzessin Witwe unterbleibt.

* Eine Herabsetzung des Kälzolls verlangt die Schweiz von Deutschland und Oesterreich als Gegenleistung für Zugeständnisse im Interesse der ausländischen Industrie.

* Ueber die in Frankreich zu erwartende Altersversicherung der Arbeiter wird berichtet: Die Regierung wird in der nächsten Woche in der Kammer eine Vorlage einbringen, wodurch den Arbeitern nach 30 Arbeitsjahren eine Jahresrente von 300 bis 600 Frs. gesichert wird. Arbeitgeber und Arbeiter steuern zu gleichen Teilen bei und der Staat zwei Drittel des Gesamtbetrags jener beiden Einzahlungen. Nur französische Arbeiter nehmen an der Rentenasse teil. Die Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, zahlen für jeden täglich 10 Cts. zu Gunsten der Kasse. Die jährliche Ausgabe des Staates soll 100 Millionen nicht überschreiten.

* Paris. Nach einer mit Einzelheiten belegten Mitteilung in der „Gazette de Lorraine“ ist nicht zu zweifeln, daß in Nancy ein förmliches „Schwarzes Kabinett“ für den Briefverkehr über die deutsche Grenze eingerichtet ist.

Die dritte Republik pflegt offenbar die Praktiken des napoleonischen Volkeregimentes weiter, wenn auch die Republikaner in Presse und Memoirenlitteratur die Willkür und den „Synismus“ desselben nicht genug zu brandmarken wissen. Theorie und Praxis weichen eben im französischen Staatswesen viel mehr von einander ab, als dies in irgend einem anderen zivilisierten Staate der Fall sein dürfte. — Die vielbesprochene Melinit-Affäre, die zu der Verhaftung des Erfinders des Melinit, Turpin, sowie des französischen Vertreters der englischen Gesellschaft Armstrong, Tripone, Anlaß geboten hat, wird allem Anschein nach noch größeren Umfang annehmen. So ist der Beamte der Wagenfabrik in Puteaux, Faffeler, unter dem Verdachte verhaftet worden, daß er an Tripone wichtige Pläne und Schriftstücke aus dem Archive der Waffenfabrik übermittelt habe. Hiernach scheinen die gegen Turpin erhobenen Anschuldigungen eine Grundlage zu haben, nach welchen Tripone sich Dokumente, Zeichnungen und Pläne aushändigen ließ. Faffeler soll auch bereits ein bezügl. Zeugnis gemacht und sein Verhalten damit begründet haben, daß er dem Hauptmann der Artillerie Tripone die Zeichnungen und Schriftstücke, die dieser nur für kurze Zeit erbeten habe, aushändigen zu dürfen glaubte.

* Brüssel, 5. Juni. Der Justizminister brachte ein Gesetz ein, welches die bisher bestehenden Strafen für Angriffe auf die Arbeitsfreiheit verdoppelt. Das höchste Strafmaß beträgt demnach 6 Monate.

* Brüssel, 5. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Der Beschluß der Militärkommission dem Spionagegesetz auch die Todesstrafe beizufügen, ist direkt auf die Melinitaffäre zurückzuführen. Kommandant Depont, der Direktor der Waffenfabrik Puteaux, versammelte gestern sämtliche Offiziere der Waffenfabrik und nahm denselben alle ihnen bisher anvertrauten Pläne und Dokumente ab, die zukünftig nur noch in den Archiven selbst den von dem Kriegsminister ausdrücklich delegierten Offizieren zugänglich sind. Untersuchung ist eingeleitet gegen einen Armeekorpskommandanten und einen Obersten wegen Beihilfe zur Veruntreuung der fraglichen Dokumente. Die angeklagte Verhaftung zweier kommandierender Generale ist noch von dem Ergebnis der schwebenden Untersuchung abhängig.

* Das englisch-portugiesische Abkommen, welches am 28. Mai in London unterzeichnet worden ist, hat am Dienstag der portugiesische Minister des Auswärtigen, Graf Balboa, in der Deputiertenkammer eingebracht mit der Bitte um die Ermächtigung für die Regierung, dasselbe zu unterzeichnen und zu ratifizieren. In seiner Begründung der Vorlage sagte der Minister, es bilde die Konvention zwar keinen Triumph, sie sei indessen annehmbar, und verlangte dafür die Dringlichkeit. Die Vorlage wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. Es herrscht die An-

sicht, daß der Vertrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen in beiden Kammern keinen Widerspruch erfahren wird.

* Da sich in England ein lebhaftes Mitgefühl mit den in Rußland bedrückten Juden kundgibt, will ein Londoner Komitee mit der russischen Regierung unterhandeln, um etwa 60 000 in großer Armut lebende Juden über Libau und Riga zur See nach London zu schaffen. Das Komitee hofft im nächsten Jahre eine noch größere Anzahl von Juden nach England schaffen zu können, wenn es mit seinem jetzigen Plan Erfolg hat und die Juden in London und den englischen Provinzstädten ausreichende Arbeit finden.

* Der vom Zaren in der französischen Ausstellung in Moskau abgestattete Besuch wird von der russischen Presse als eine förmliche Besiegelung der Freundschaft mit der ruhmreichen französischen Nation ausgelegt. In die Jubelhymnen mischen sich aber arge Geschwätzigkeiten. So z. B. erklärt ein Blatt, daß der Zar über die Gebeine der im fürchtbaren Brande von 1812 ungelommenen Franzosen hinweg den französischen Gästen die Hand der Veröhnung, des Vergessens, der Verbrüderung reichte. Angenehme Erinnerung!

* Die Cholera macht Anstalten, von ihren dauernden Brutstätten in Indien und Arabien aufs neue durch ihr altes Ausfallthor, das Rote Meer und Aegypten, einen Vorstoß nach Europa ins Werk zu setzen. Aus den Küstengebieten des Roten Meeres kommen Nachrichten, welche ein schnelles Umsichgreifen der Seuche in den dortigen, auf der tiefsten Stufe gesundheitlicher Verwahrlosung befindlichen Sammelplätzen des Handels- und Pilgerverkehrs signalisieren. Die Gefahr muß wohl schon einen ziemlich bedenklichen Grad erreicht haben, wenn die ägyptischen Sanitätsbehörden, deren Gleichmut in bezug auf rechtzeitige Bekämpfung von Seuchen früheren Cholera-Invasionen nicht unwesentlichen Vorschub geleistet hat, gegenwärtig die Einrichtung einer Quarantänestation in Aussicht genommen haben.

Handel und Verkehr.

* Bietigheim, 4. Juni. Der Handel am heutigen Viehmarkt wollte anfangs nicht recht gehen, da die Signer an ihren hohen Preisen festhielten und die Käufer, namentlich die anwesenden Bauern, diese nicht bezahlen wollten. Begehrt waren namentlich Anstellvieh, fettes Metzgervieh und schwere Ochsen; diese 3 Gattungen behielten beinahe die gleich hohen Preise, dagegen schien gegen Ende des Marktes Magervieh billiger zu werden. Von den Händlern wurde eine Menge zugetrieben, aber auch wieder auf gekauft. Es erzielte fettes Metzgervieh (Rinder) 58 bis 60 Pf. pr. Pfd., (Ochsen) 70 Pf.; für trächtige Kalbinnen wurden bezahlt 285—350 M. Stiere 28—32—36, Ochsenstiere 38—42, Ochsen 42—47 Karolin, Kühe 234—270 M.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

ein Verbehüter! — Man hatte mir nichts beweisen können. Aber obgleich frei, fühlte ich dennoch, daß der Verdacht fortan auf mir lastete. —

Meine Freunde, an die ich mich vertrauensvoll wandte, stießen mich zurück — in der Gesellschaft ward ich scheu gemieden. Man zeigte mit Fingern auf mich!

So zog ich mich völlig von der Welt zurück, — verkaufte meine väterlichen Besitzungen, da mein Vermögen ohnehin durch die Verschwendungssucht meiner Frau sehr zusammengeschnitten war — und zog in eine vom Schauplatz jener That weit entfernte Gegend. Freilich nicht weit genug, als daß mir nicht auch der Verdacht und die Behme der Gesellschaft gefolgt wäre.

Zehn Jahre sind verflossen, ich habe in meinem Binsenruh auch ein stilles Heim gefunden; mein Reichthum, den ich allmählich wieder erlangte, gestattet mir auch, denen gutes zu thun, die mir dienen und meine Arbeit fördern helfen.

Ich war zufrieden. — Da erschien jenes schöne Mädchen, welches die schlummernde Leidenschaft meines Herzens aufs neue erweckte. — Ach, daß ihr Bild sich doch beständig in meine Träume drängt!

Aber wäre sie auch so gut, wie sie schön ist, wäre sie das Ideal meiner Träume — ich kann, ich darf mich ihr nicht nähern. — So lange der Verdacht jener Schuld auf mir lastet, — so lange muß ich jeden Gedanken an ein verführendes Glück zurückweisen.

Ich will jenes schöne Mädchen nicht wiedersehen — und sollte sie selbst etwa, einer Laune halber, meinen Lebensweg kreuzen, so fliehe ich von hier. — Die Erde ist groß genug, um still einen Einsamen zu bergen!

Hier schlossen die Aufzeichnungen.

Felicia starrte auf das Papier — bleich, — erregt, keiner Bewegung fähig.

War es ein Spiegelbild ihrer eigenen Zukunft, was sich soeben

schreckhaft vor ihren Augen entrollt hatte? — Gleich nicht auch sie beinahe jenem launenhaften, verschwenderischen Weibe? — Sie hatte sich selbst kennen gelernt; ja, sie stand an einem tiefen Abgrunde, der mit lachenden Blumen bedeckt war, ja, auch sie konnte in die schauerliche Tiefe hinabstürzen, wie das unglückliche Weib, dessen unheimliche Augen hohlnlachend durch den schwarzen Schleier von der Wand auf sie herabblitzten!

Sie bedeckte ihr Angesicht mit den Händen. — Die Außenwelt war ihr gänzlich verschwunden, — sie fühlte nur, daß sie der Liebe des Mannes, der so viel gelitten, unwert sei.

Ein Strom heißer Thränen erleichterte endlich ihr Herz.

Bittere Zähren der Reue und der Nührung fielen auf das Schriftstück, das vor ihr lag. Sie bemerkte es nicht, sie hörte nicht das leichte Geräusch, das auf der Veranda entstanden war.

Von einem Spazierritt nach einem entfernten Vorwerke war der Herr des Hauses soeben zurückgekehrt. Verwundert bemerkte er, daß jemand in seiner Abwesenheit hier gewesen sei. Der feine Strohhut mit den Pariser Blumen, die kleinen Handschuhe, — er zitterte — nur Felicia konnten diese Dinge gehören!

Entsetzt fiel sein Blick auf Ralph, den er als treuen Wächter zurückgelassen hatte.

Er schauderte bei dem Gedanken, daß sie ein Kind des Todes gewesen, — und nur durch ein Wunder der Lebensgefahr entronnen sein konnte.

Denn gerettet war Felicia, — das sagte ihm die Ruhe, die hier herrschte, das sagten ihm die treuen, klugen Augen Ralphs, der keine Spur eines etwa stattgehabten Kampfes an sich trug. (Fortf. f.)

* (Besefrucht.) Es giebt auf der Welt selten ein schöneres Uebermaß, als das in der Dankbarkeit.

Altensteig.
 **20000 M.**
 können sofort
 ausgeliehen
 werden von dem
 Privat-Sparverein.

Altensteig.
 Ein
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren, das schon
 in besseren Häusern gedient hat, fin-
 det bei hohem Lohn sogleich oder
 bis Jakob eine Stelle. Bei wem?
 — sagt
 die Exp. d. Bl.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand 332 Millionen Mark, Bankfonds 88 Mill. Mark,
 Zugang in den letzten 5 Jahren 121 1/2 Millionen Mark.

Diejenigen, welche im Juni noch beitreten, haben Anteil an
 dem diesjährigen Ueberschuß.

Statuten, Prospekte u. s. w. sind zu haben bei den Vertretern:
 Altensteig: C. W. Lutz. Egenhausen: J. Kaltenbach. Nagold: G. Schmid.
 Wildberg: Dreiz, Kameralamts-Assistent.

Altensteig Stadt. Gläubiger-Musruß.

In der Nachlasssache des am 21. Januar d. J. verstorbenen
 Johannes Dietsch, gewes. Schreiners dahier
 ergeht an die Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr
 der Nichtberücksichtigung

innen acht Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.
 Den 8. Juni 1891.

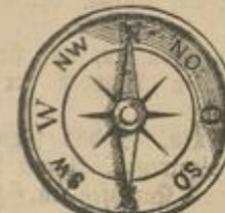
K. Amtsnotariat.
 H. Lindörfer.

Altensteig Dorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag, den 11. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Sirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.
 Joh. Gg. Hartmann || Christine Mäder
 Sohn des || Tochter des
 Joh. Gg. Hartmann, Bauers || Joh. M. Mäder, Bauers
 hier. || in Gresbach.

Altensteig.
Farbige Blousen für Damen v. Mk. 2 an
Erikottailen glatt und verziert
Korsetten von Mk. 1.50 an in allen Größen
Schürzen schwarz u. farbig für jedes Alter und Stand
Handschuhe schwarz u. farbig für Herren u. Damen
Steh- & Legtragen, Manschetten, Cravatten
Reformhemden & Hosen
Baumwollene Unterleibchen, Schweißsauger
Normal-Woll-Unterkleidung v. Prof. Dr. Säger
 Große Auswahl. Billigste Preise. Neueste Bedienung.
 Neueste Dessins und Farben.
 C. W. Lutz.

Norddeutscher Lloyd.
 Post- und Schnelldampfer
 von **BREMEN** nach

Newyork
 Ostasien
 Brasilien



Baltimore
 Australien
 La Plata

Nähere Auskunft erteilt:
 John S. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in
 Nagold; C. F. Peintel in Pfalzgrafenweiler.

der inter- nationalen Aus- stellung in Berlin

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891

2. Ziehung vom 20.—23. Okt. 1891

**7310 Gewinne im Werte von
 300000 Mark**

Original-Loose, für beide Ziehungen
 gültig, à 1 M. (11 Loose für 10 M.)
 empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heinke,
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung
 erbitte, sind für Porto und zwei Gewinn-
 listen 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg.
 extra) beizufügen.

Gewinne:

1 à ca.	50 000	=	50 000	M.
2 à	20 000	=	40 000	"
1 à	10 000	=	10 000	"
1 à	6 000	=	6 000	"
2 à	5 000	=	10 000	"
6 à	3 000	=	18 000	"
6 à	2 000	=	12 000	"
5 à	1 500	=	7 500	"
11 à	1 000	=	11 000	"
10 à	800	=	8 000	"
15 à	600	=	9 000	"
10 à	500	=	5 000	"
10 à	400	=	4 000	"
15 à	300	=	4 500	"
10 à	250	=	2 500	"
20 à	200	=	4 000	"
5 à	150	=	750	"
5 à	120	=	600	"
55 à	100	=	5 500	"
5 à	90	=	450	"
5 à	80	=	400	"
5 à	75	=	375	"
5 à	60	=	300	"
450 v. ca.	6—59	=	16 125	"
650	11—99	=	39 000	"
1000 à	10	=	10 000	"
5000 à	5	=	25 000	"

Altensteig. Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß
 ich nunmehr in dem Hause der Frau
 Gerlach auf dem Postplatz wohne.
 Gleichzeitig erlaube mir mein Lager
 in **Korbwaren aller Art**
 bestens zu empfehlen und bemerke,
 daß ich auch

Reparaturen
 rasch und billig besorge.
 Korbmacher **Großmann.**

Hornberg. Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Säger, welcher selbst-
 ständig arbeiten kann, findet sogleich
 Stelle bei
 Baiermüller Wurster.

Altensteig. Ein jüngerer Arbeiter

kann sofort ein-
 treten bei
 J. Dürrschnabel,
 Schuhmacher.

Altensteig. Feinsten saftigen Schweizerkäs

sowie feinsten Schnittkäse
Limburgerkäse

(für Wirte und Wiederverkäufer auch
 1/2-reif in kleineren Stücken zu billig-
 sten Preisen) empfiehlt
 C. W. Lutz.

1500—2000 M.
 liegen sogl. gegen gesetzl.
 Sicherheit oder gute
 Bürgschaft zum Aus-
 leihen parat. Bei wem,
 sagt die Exp. d. Bl.

2300 M.
 werden zu 4% gegen
 gute Bürgschaft bei 1/2-
 jähriger Zinszahlung auf-
 zunehmen gesucht.
 Näheres ist zu erfragen
 in der Exp. d. Bl.

Gruls'sches Augenwasser!

General-Vertrieb
**Sicherer'sche
 Apotheke**
 Heilbronn a/N.
 Seit 1785 bewährtes
 und bestes Heil-
 mittel gegen Augen-
 krankheiten, Augen-
 entzündungen und
 schwache Augen.

Kein Geheimmittel,
 daher Verkauf auf
 Antrag von K.
 Würt. Medicinal-
 Collegium stets
 gestattet.

Preis:
 das Glas 70 Fr.
 mit Gebrauchs-
 anweisung.

Tausende von
 Attesten
 jüngster Zeit
 aus allen
 Kronen beweisen
 den Erfolg
 bei dessen An-
 wendung.
 An Orten, wo
 dasselbe nicht
 zu bekommen,
 wende man sich
 direct an obige
 Niederlage.

Niederlage in Altensteig bei Herrn
 Apotheker Schiler.